

Alle reden vom Wetter

Die Eres-Stiftung zeigt die Schau „Solar Breath – Wissen woher der Wind weht“

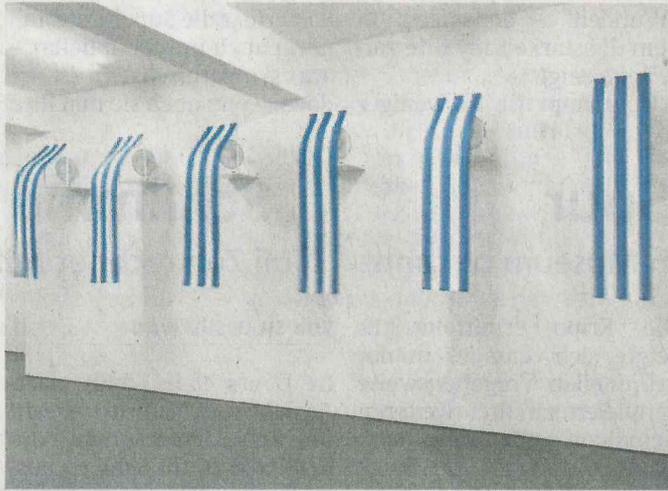
VON SIMONE DATTENBERGER

Krimi-Ambiente an der Römerstraße 15. Und das in der Galerie der Eres-Stiftung, die Wissenschaft mit Kunst aufklärerisch kombiniert. Man tritt also durch die schwarz hinterlegte Tür, und schon bläht sich geheimnisvoll ein Vorhang. Es tritt indes kein Unhold hervor; vielmehr erzählen das Tuch als auch der darauf projizierte Film vom Wind. Der nämlich ist das Thema der aktuellen Schau namens „Solar Breath“ (Sonnenatem).

Schließlich ist es die Energie der Sonne, die auf unserer Erde die Luft in Bewegung setzt. Solch eine unscheinbare Reaktion dokumentierte Michael Snow in seinem den Ausstellungstitel gebenden Video (2002): Kurz vor Sonnenuntergang schlappte täglich sein Vorhang plötzlich unruhig hin und her.

Kuratorin Sabine Adler weist auf Phänomene wie El Niño und Jetstream hin, von denen wir in den Nachrichten meist im Zusammenhang mit Tornados, Dürren und sonstigen Unwettern hören. Deswegen hat das Eres-Team diverse Expertinnen und Experten zu Vorträgen zu den Problematiken eingeladen.

Wenn Leiko Ikemura den Fuji zeigt (2023), dessen Wolkenformationen und -fetzen uns erzählen, wie der Wind weht, dann mit dem Film



Der Höhepunkt der Schau ist die Installation „Westwind“ des Documenta-Teilnehmers Daniel Buren.

FOTO: MICHAEL SCHULTZE

eines Physikers der 1920er-Jahre. Und wenn sie in Pastellzeichnungen die unsympathischen Windgeister und -wesen (2014) – wir alle beherbergen ein ganz persönliches – porträtiert, dann greift sie noch weiter in die Vergangenheit. Die Neugier auf Lüftchen, Brise, Sturm und Co. gab es eben schon immer. Dennoch seien sie in der Klimafolgenforschung noch nicht so richtig untersucht worden, erklärt Adler.

Für die bildenden Künstlerinnen und Künstler ist der unsichtbare Beweger eine Herausforderung. Deswegen greifen viele zum Textil. Das tut Daniel Buren für „Westwind“ (2010). Die Stiftung ist sehr stolz, ein Werk des berühmten Documenta- und

Biennale-Teilnehmers zeigen zu dürfen. Der alte Herr, Jahrgang 1938, hat im Übrigen streng darauf geachtet, dass die fünf Ventilatoren tatsächlich in die richtige Himmelsrichtung blasen; und so ragen sie kess schräg in den Raum. Die dicken Streifen sind Burens Markenzeichen. Nun, gemächlich wackelnd, erinnern die Stoffbahnen an müde Markisen vor einer Gelateria im Spätsommer.

Mit derart zartem Zephir gibt sich Marco Schuler in seinem Film „Schuler zieht sich an“ (2000) nicht ab. Er setzt sich einem Windkanaltest aus. Man schmunzelt beim Zuschauen, bis einem mulmig wird. Was für ein Spielball der Mensch für die Naturgewalten doch ist. Das ist

ebenfalls der Hintergrund von „The Weather War“ (2012) des Duos Mats Bigert und Lars Bergström. Sie zogen mit einem sogenannten „Tornado Diverter“ durch die Hurrikanzone der USA. Da treffen sich Skurrilität, Technologie(-gläubigkeit), die den alten Wettersegen ersetzt, und Abenteuerlust. Während die Menschen eher hektisch herumwerkeln, heilt sich der Wald in aller Stille selbst. Paul Valentins Video „Lothar“ (2021) schildert, wie der Schwarzwald die Verwüstungen des Sturms von 1999 getilgt und zur Verjüngung genutzt hat.

Abgerundet wird die Präsentation unter anderen durch Arbeiten, die den Wind als Klangzauberer und Musikanten würdigen. Wissenschaftlich misst Sara Bouchard die Stärken. Auf Lochstreifen übertragen kann man sie per Kurbelmaschinchen abspielen (2014). Archaisch hingegen Rémy Benders Töne aus einem Steinbockhorn (2023). Nur ein Manko hat die vielseitige Schau: Wo ist die Hommage an den bayerischen Föhn?

Bis 27. Januar

Römerstraße 15, München, Do. 14-18, Sa. 11-17 Uhr und nach Vereinbarung unter 089/38 87 90 79, der Eintritt ist frei; Führungen und Vorträge online unter www.eres-stiftung.de.